Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 Pfg., bei den Postämtern 65 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die Petit-Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 3. Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7. Neunkirchen, den 18. Januar 1908. 14. Jahrgang.

Inserate in der wöchentlich einmal erscheinenden „Hellerthaler Zeitung" sind von bester Wirkung. Auflage 1500.

Wochen-Rundschau.

Das Landtagswahlrecht. Am 10. Januar haben im preuß. Landtage die freisinnigen Parteien folgenden Antrag eingebracht:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: „Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, noch in dieser Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen 1. unter Abänderung der Artikel 70, 71, 72 und 115 der preußischen Verfassungsurkunde für bie Wahlen zum Abgeordneten-Haus das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht mit geheimer Stimmabgabe zur Einführung gelangt; 2. zugleich auf Grund der vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 und entsprechend den Grundsätzen des Gesetzes vom 27. Juni 1860 eine anderweitige Feststellung der Wahlbezirke für die Wahlen zum Abgeordnetenhause herbeigeführt und die Gesamtzahl der Abgeordneten neu bestimmt wird."

Der Abgeordnete Traeger übernahm die Begründung. Das zur Zeit geltende Wahlgesetz ist 1849 entstanden und es ist in dieser langen Zeit nichts daran geändert worden. Das Gesetz ist wohl das minderwertigste in allen Kulturstaaten, wozu Rußland bekanntlich noch nicht zählt; diese sollen noch ein schlechteres haben. Auf die Ausführungen des freisinnigen Abgeordneten antwortete der Ministerpräsident v. Bülow und gab folgende Erklärung ab:

Die Regierung hat sich bisher bemüht, die Vorschriften des preußischen Wahlrechts zu verbessern, bei denen das Bedürfnis besonders dringend hervorgetreten ist. Sie erkennt an, daß das geltende Wahlsystem auch jetzt noch Mängel aufweist und hat seit längerer Zeit in eingehenden Arbeiten erwogen, wie auch diesen Mängeln abgeholfen werden kann. Ob dies im Rahmen des bestehenden Wahlrechts oder nur durch grundsätzliche Aenderung möglich sein wird, läßt sich noch nicht übersehen. Wie aber heute schon erklärt werden muß, steht die königliche Staatsregierung nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen dem Staatswohl nicht entsprechen würde und deshalb abzulehnen ist, und daß sie die Ersetzung der öffentlichen Stimmabgabe durch die geheime nicht in Aussicht nehmen kann. Jede Förderung des preußischen Wahlrechts wird den Einfluß des Mittelstandes auf das Wahlergebnis aufrechterhalten und sichern sowie auf eine gerechte Abstufung des Genusses der Wahlstimmen Bedacht nehmen müssen. Deshalb wird geprüft, ob dieses Ziel erreicht werden kann lediglich unter Zugrundelegung von Steuerleistungen, oder ob und inwieweit das Stimmrecht auch nach andern Merkmalen, wie Alter, Besitz, Bildung und dergleichen, zweckmäßig abgestuft werden kann. Sobald die Staatsregierung für ihre Entschließungen eine feste Unterlage gewonnen hat, was für die laufende Tagung nicht mehr in Aussicht gestellt werden kann, wird sie mit einer entsprechenden Vorlage an den Landtag herantreten.

Für die Konservativen sprach Malkewitz, in dessen Augen unser Wahlgesetz die Krone aller Wahlgesetze ist. Er hat lebhafte Bedenken gegen jedes Rütteln an dem wohlgefügten Gebäude des preußischen Wahlgesetzes. Das Zentrum schickte Dr. Porsch in's Gefecht. Nach dessen Ausführungen, die nicht heiß und nicht kalt waren, ist das Zentrum für den ersten Teil des freisinnigen Antrages und gegen den zweiten Teil. Der nat.-lib. Dr. Krause spricht auch sehr gewunden und geht um den Kernpunkt der Sache herum, wie die Katze um den heißen Brei. Hier eine Stilprobe:

Der Abg. Traeger hat hier das Wort gebraucht: ein gleiches Recht für alle müßte sein, und dazu gehöre auch ein gleiches Wahlrecht für alle. Ich halte das für eine ganz unrichtige Folgerung. Das ist eine privatrechtliche, eine zivilrechtliche Auffassung der Dinge. Das gleiche Recht für alle privatrechtlich hat eine ganz andere Bedeutung. Man verkennt doch sehr, vielleicht aufgereizt und angereizt durch das Wort Wahlrecht, daß im eigentlichen Sinne . . . und ich glaube, tatsächlich kommt man mehr und mehr zu der Ueberzeugung, daß es sich gar nicht um ein Recht handelt, es handelt sich um eine staatliche Funktion, um die Aufgabe, dem Staate möglichst gute, reichliche Kräfte zuzuführen, die sowohl in ihrem Wollen wie in ihrem Können geeignet sind, die Interessen des Staates und seine Fortentwicklung zu fördern. Das ist das eigentliche Wesen des sogenannten Wahlrechts. Von diesem Wesen heraus würde man zu einer Konstruktion kommen, die wenn man rein Theoretiker wäre, natürlich wieder zu Absurditäten führen würde. Denn Sie werden mir zugeben, wenn wir ja auch alle zu dem Volk der Dichter und Denker gehören, daß doch der eine in seinem Interesse und in seiner Leistungsfähigkeit für den Staat nicht dasselbe bedeutet wie der andere. Ja, es soll Individuen geben, die gar kein Wollen, gar keinen Willen haben, dem Staat zu dienen, auch kein Können haben, dem Staat zu dienen. Ist es dann vom Gesichtspunkt aus, daß dem Staat gedient werden soll, richtig, diesem Mann ein gleiches Wahlrecht zu geben wie vielleicht einem Fürsten Bismarck?

Die freisinnige Volkspartei schickte den Abgeordneten Fischbeck in's Gefecht, doch auch dieser war ein lauer Kämpfer; er führte zum Schlusse Folgendes aus:

Von den Rednern der Linken ist der Wunsch ausgesprochen, daß die Regierung bei den Wahlen Licht und Schatten gleichmäßig verteilen und eine durchaus objektive Haltung einnehmen möge. Es bedarf wohl kaum der Versicherung — ich will es aber trotzdem ausdrücklich erklären, daß ich es für die Pflicht der Regierung halte, bei den Wahlen eine ganz unparteiische Haltung zu beobachten. Ich habe meinerseits in Uebereinstimmung mit allen meinen Kollegen von jeher Sorge getragen, daß dieser Pflicht auch tatsächlich genügt wird.

Nicht zum Wort kamen die Sozialdemokraten, weil keiner von ihnen im Abgeordnetenhause sitzt. Dafür taten sie draußen auf den Berliner Straßen das Maul um so weiter auf; sie hatten sich zu vielen Tausenden zu einer Massenkundgebung für das allgemeine gleiche, directe und geheime Wahlrecht in Preußen versammelt und die Polizei hatte sehr viel Mühe mit ihnen. Es ist zur Anwendung der blanken Waffe gekommen, Schutzleute und Zivilisten wurden verwundet, kurz, die schönste Keilerei war im Gange. Bei solchen Gelegenheiten bekommen die Vordersten die Prügel, weshalb man immer damit rechnen kann, daß dies die Dummsten sind, denn die Gescheidteren denken: Vorsicht ist der Tapferkeit bester Teil. Nun ist es wieder ruhig geworden; Bernhard stellt weiter Erwägungen an, ob und wie das preußische Wahlgesetz zu ändern sei; wir glauben aber nicht, daß an diesen Erwägungen mit Ueberschichten gearbeitet wird. Im allgemeinen schienen die Abgeordneten froh zu sein, als der Fall erledigt war. Sie denken wie der Kölner Junge: „Et het noch ömmer, ömmer jod gegangen!"

Die bemerkenswerteste Rede im Abgeordnetenhause war in dieser Woche ohne Zweifel diejenige unseres Siegener Abgeordneten Macco.

Die nat.-lib. Partei führt einen ziemlich scharfen Kampf gegen die Politik des Finanzministers v. Rheinbaben und Macco war es vorbehalten, die Einwirkung des Finanzministers auf die Entwicklung unseres Eisenbahnwesens einer sachlichen Kritik zu unterziehen. Wenn wir seine Rede recht verstanden haben, so legt er besonderen Wert darauf, daß die Eisenbahn von ihren Ueberschüssen dem Finanzminister eine feststehende Summe abgibt, den übrigen Teil des Gewinnes aber für die Vervollkommnung ihrer Einrichtungen behält. Er wünscht die Eisenbahn unabhängig vom Finanzminister zu sehen und wünscht vor allem eine klarere Aufstellung des Etats resp. der Uebersicht über die laufenden Bedürfnisse. Der preußische Staat hat aus dem in seinen Eisenbahnen festgelegten Kapital eine viel zu hohe Rente gezogen: 7,5 % im Jahre 1905 gegen 4,8 % im Jahre 1885. Herr Macco findet kein Bedenken dabei, Neuanlagen durch Anleihen zu bezahlen, wenn sie werbendes Kapital darstellen und rentabel sind, denn durch eine ständige und ausgiebige Verbesserung werden billigere Selbstkosten erzielt. Er sieht die Mindereinnahme von 100 Mill. ℳ im Jahre 1907 als eine Folge der falschen Etatsaufstellungen an, die sich mit Naturnotwendigkeit ergeben mußte. Durch die unregelmäßigen Gewinnansätze und regelmäßigen Etatsüberschreitungen der letzten fünf Jahre ist der Eisenbahn das zu ihrer Entwicklung notwendige Kapital entzogen worden. Die Behauptung des Finanzministers, daß der ungeahnte Aufschwung die Uebersichtlichkeit unmöglich mache, findet Macco in seinen Reden seit Jahren. Er bezeichnet im Gegensatz zum Minister die wirtschaftliche Entwicklung der letzten 10 Jahre als eine durchaus regelmäßige, begründet durch die reichen Mittel unseres Landes und die Tatkraft der Bewohner. Er sagt für 1908 ein Eisenbahndeficit von mindestens 150 Millionen voraus. Eine Balancierung des Etats sei nur möglich bei den Verwaltungsressorts, aber das Betriebsressort ist von Factoren abhängig, die nicht in der Hand der Staatsregierung liegen. Für die Eisenbahnverwaltung ist es notwendig, gegenüber den Forderungen des Finanzministers eine Barriere einzusetzen, um wenigstens für absehbare Zeit diejenigen Quoten zu kennen, die sie abgeben muß und danach ihren Betrieb einzurichten hat. Der jetzige Zustand ist eine Niederlage des bisherigen Systems. Herr v. Rheinbaben hatte in seiner großen Etatsrede über das zunehmende Wohlleben und die Genußsucht gesprochen und Macco pflichtet ihm bei. Die Staatsverwaltung sei in vielen Beziehungen zu üppig gewesen, besonders in der prunkvollen Ausstattung von Verwaltungsgebäuden, während bei den Schulen jahrelang gebettelt werden muß, damit das Notwendigste geschieht. Der Finanzminister hat den Wunsch nach einer langsameren wirtschaftlichen Entwicklung ausgesprochen und Macco denkt sich, daß dieser Wunsch aus dem Gefühl der Unsicherheit hervorgegangen ist, ob die Mittel da sind, für die großen Anforderungen des wirtschaftlichen Lebens. Und dabei fördert doch gerade die Regierung durch den Bau der Wasser-

---

Willst Welt und Menschen recht verstehen,
Mußt du ins eigene Herz dir sehn;
Willst du dich selbst recht kennen lernen,
Mußt du dich aus dir selbst entfernen.

Fr. Bodenstedt.

Schuldig oder nichtschuldig?

Roman von **C. M. Braeme** von **E. Felsing.**

20) (Nachdruck verboten.)

Lord Arden hatte es sich schwer auf die Seele gelegt, daß Madame St. Luce seine Werbung für so wenig erfolgreich hielt.

Er hatte keinen Augenblick daran gedacht, daß sein Titel, sein Reichtum oder seine Stellung die Augen eines so wahren und edlen Wesens wie Alice blenden oder von irgend welchem Einfluß auf ihre Entscheidung sein könne. Aber er hatte einen gewissen schwachen Anhaltspunkt zu haben geglaubt, hoffen zu dürfen, daß auch er ihr nicht ganz gleichgültig sei. Er hatte nicht vergessen, was sie damals über den einen glücklichen Tag in Versailles gesagt hatte.

Claire war mit Monsieur St. Luce ausgegangen und so hatte Alice Kent sich ein Buch genommen und war nach ihrem Lieblingsplatz unter den schattigen Orangenbäumen gepilgert, — als sie plötzlich, gleichsam als Antwort auf ihre bangen Zweifel und Fragen, Lord Arden auf sich zukommen sah.

Sie hatte keine Ahnung, welch liebliches Bild sie an diesem prächtigen Junimorgen abgab. Das goldene Sonnenlicht, das durch die grünen Blätter fiel, wob einen eigenen Zauber um ihre schöne Gestalt im weißen, duftigen Gewande, schien auf das Buch, das sie hielt, und auf ihre weißen Hände, die weißer glänzten als Schnee. So saß sie da, so sah er sie vor sich, während er auf sie zutrat.

„Ich bin so froh, Sie hier gefunden zu haben, Miß Kent," sagte er. „Ich hätte ja gleich wissen sollen, daß Sie hier weilten!"

„Suchen Sie mich?" fragte sie unsicher.

„Ja!" antwortete er. „Ich wollte Sie um eine Unterredung bitten. Gestatten Sie mir, mich zu Ihnen zu setzen?"

Schlicht und anmutig, doch ohne ein Wort zu äußern machte sie ihm Platz, und so fand auch Lord Arden seinen Sitz unter den herrlichen Bäumen.

Sein Gesicht war ein wenig blässer als sonst und zeigte einen Ausdruck leiser Befangenheit, doch sein Wesen war ernst und vornehm wie immer.

„Miß Kent," hob er an, „ich möchte erfahren, ob Sie mir erlauben werden, Sie während dieser Unterhaltung „Alice" zu nennen?"

Sie blickte ihn an, halb scheu und zweifelnd, und fragte sich verwundert, warum er diesen Wunsch äußern mochte? Halb sehnte sie sich in ihrem Herzen danach, daß er doch wüßte, daß sie Hester hieße, damit sie von seinen lieben Lippen ihren wirklichen Namen „Hester Blair" hören könnte; gleich darauf aber zürnte sie sich selbst wegen dieses Gedankens.

„Ich hoffe, Sie sind mir darüber nicht böse," erklang da wieder die ernste, weiche Stimme neben ihr. „Ich glaube, wenn sie erst alles wissen, was ich Ihnen zu sagen habe, so werden Sie sich über diese meine Bitte nicht mehr wundern."

Die schönen Lippen öffneten sich zu einem so süßen, lieblichen Lächeln, daß er sie am liebsten gleich an sich gezogen und ihr gesagt hätte, daß er sie heiß und innig liebe und ohne sie nicht leben könne, doch er bezwang sich.

„Sie dürfen mich Alice nennen," sagte sie, „wenn Sie es so sehr wünschen. Sie würden es gewiß nicht tun, wenn Sie nicht irgendwelchen Grund dazu hätten."

„Sie haben großes Vertrauen zu mir, Alice!" sagte er.

„Ja, ich habe vollkommenes Vertrauen zu Ihnen," gab sie ihm zur Antwort.

„Alice," begann Lord Arden, „ich werde stets in dem Glauben beharren, daß die Hand des Himmels mich hierhergeführt hat. Zuerst glaubte ich, daß nur bloßer Zufall meine Schritte hierhergelenkt hätte, da ich gerade glücklicherweise Paris passieren mußte und mir vorgenommen hatte, die Bekanntschaft mit meinen entfernten Verwandten, Monsieur und Madame St. Luce, zu erneuern. Ich beabsichtigte, zwei Tage hierzubleiben. Jetzt bin ich bereits zwei Wochen hier. Ahnen Sie, was solche Anziehungskraft auf mich ausübte, was mich hier in Zauber und Bann hielt, daß es mir ganz unmöglich war, abzureisen? Ahnen Sie es?" wiederholte er leidenschaftlich, daß es sie lavaheiß durchschauerte, um sich ihr gleichzeitig mit eisiger Hand ums Herz zu legen. „Ahnen Sie das wirklich nicht, Alice?"

Was in Alice vorgehen mochte, doch niemals verstieg sie sich in ihrem Denken zu der bloßen Möglichkeit, daß das, was sie für diesen Mann — für sie den einzigen Mann auf Erden — empfand, Wirklichkeit werden: daß er um sie werben könnte. So hoch wie der Himmel sich über ihr wölbte, so weltenfern lag ihr ein solcher Gedanke. So war sie die vollkommenste Wahrheit, die Antwort, die sie ihm jetzt auf seine eindringliche Frage gab.

„Nein," entgegnete sie sanft, „ich ahne es wirklich nicht, Lord Arden!"

Und er las die Wahrhaftigkeit aus ihren Worten heraus und das riß ihn erst vollends hin.

„Sie waren es!" rief er aus. „Vom ersten Augenblick an, als ich Sie sah, bis zu dieser Stunde konnte ich nicht von Ihnen lassen. Ich wiederhole es, daß der Himmel mich hierherführte. Wie wenig aber träumte ich, daß ich hier die Herrin meines Herzens finden würde, nach der ich mich mein ganzes Leben gesehnt und nach der ich so lange vergeblich gesucht hatte! O, Alice! Halten Sie mich nicht für vermessen, daß ich schon so bald zu Ihnen spreche, doch mein Herz brennt wie Feuer. Ich vermochte nicht, noch eine Stunde länger zu warten. Alice, ich liebe Sie und bitte Sie, die Meine zu werden!"

Seine Worte versetzten sie in die größte Erregung: sie ließen sie erzittern und erbeben. Ihr Herz schlug unge-

straßen dieses wirtschaftliche Leben in lebhafter Weise. Des Finanzministers Wunsch ist eine vollständige Verkennung der Sachlage. Wir haben keine Wirtschaft für uns, sondern sind ein Teil der Weltwirtschaft, und um unsere Stellung in der Weltwirtschaft, die sich durch einen Welthandel von jährlich 13 Milliarden zu erkennen gibt, aufrecht zu erhalten, sind wir gezwungen, diejenigen umfassenden Einrichtungen zu treffen, die durch eine Zusammenlegung großer Betriebe es ermöglichen, unsere Konkurrenz auf dem Weltmarkt aufrecht zu erhalten. Eine derartige Zügelung der wirtschaftlichen Entwicklung entzieht sich der Begriffsfähigkeit des Redners und er hält einen Zwang gegenüber der elementaren Gewalt, mit der unsere materiellen und geistigen Kräfte sich betätigen, für ganz unmöglich. Die Kulturaufgaben jeder Art, die Befriedigung der Ansprüche der Beamten müssen durch die wirtschaftliche Pflege des Landes, die industrielle Pflege vor allem erreicht werden und hierzu gehört vor allem die sorgsame Pflege unserer Verkehrsmittel, der Eisenbahnen.

Das Abgeordnetenhaus genehmigte in zweiter Lesung die Enteignung von 70000 Hectar im polnischen Besitz befindlichen Landes zu Ansiedlungszwecken. Für die Vorlage stimmten die Konservativen und die Nationalliberalen, dagegen Zentrum, Freisinn und Polen. Die Enteignung geschieht nach Bedarf in den Provinzen Posen und Westpreußen. Sie wird vorwiegend wohl nur dort angewendet werden, wo es sich um den Verkauf von deutschen Gütern an Polen handelt; wollte die Regierung jedes beliebige polnische Gut enteignen, so würde dies allerdings eine große Härte sein.

Der Bankdiskont wird ermäßigt. Die Reichsbank setzte den Diskont auf 1 Prozent herab. Einige Tage später folgte die Bank von England und ermäßigte den Diskont auf 5 Prozent.

Marokko. Der Gegensultan Mulai Hafid ist nun auch in der Hauptstadt Fes von seinen Anhängern zum Sultan ausgerufen worden, ohne daß der eigentliche Sultan die Macht hatte, dies zu verhindern. Mulai Hafid hat auf's Neue an die Vertragsmächte ein Schreiben um Anerkennung gerichtet. Was nun geschehen soll, ist noch lange nicht entschieden. Auch die Franzosen wissen es nicht. Ihre Truppen haben nach einem Marsch in's Innere ein Dorf ohne Schwertstreich besetzt. Es war der letzte Streich des General Drude, der wegen Krankheit den Oberbefehl niedergelegt hat.

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Das eingetretene Tauwetter hat allem winterlichen Sport ein jähes Ende bereitet. Es wurde sehr flott gerodelt und gefahren und die Klotzbach hatte wieder eine große Anziehungskraft, der selbst ältere Semester sich nicht entziehen konnten. Das Trottoir — unser Schmerzenskind — hatte eine ideale Glätte durch das Schlittschuhlaufen der lieben Jugend bekommen, der es leider an einer Eisbahn fehlt. Nun, was nicht ist, kann noch werden. Die längst erwartete Gemeinderatswahl steht bevor, erregt die Gemüter und vielleicht geben die Kandidaten dem kleinen Max und Moritz, wenn sie brav sind, das Versprechen, für eine Eisbahn zu sorgen, wenn sie gewählt werden. Der Hundertjährige Kalender stellt bis Ende Januar noch viel Kälte in Aussicht; es ist zwar nicht leicht, das Wetter 100 Jahre vorher zu bestimmen, aber der Kalendermann bringt alles fertig.

— In der am Sonntag im Lokale des Herrn H. F. Reiffenrath stattgefundenen General-Versammlung der Gesellschaft Glück auf wurde der seitherige Vorsitzende Herr Sanitätsrat Dr. Wirth zum Ehrenvorsitzenden gewählt; ferner wurde der Vorstand wie folgt neu gewählt: Vorsitzender Herr Apotheker Haardt, 1. Beisitzer Herr Fr. Still-Struthütten, 2. Beisitzer Herr H. Gudelius. Es wurde beschlossen, am Samstag den 25. Januar den Geburtstag Se. Maj. des Kaisers durch ein gemeinschaftliches Essen festlich zu begehen. Die Gesellschaft zählt zur Zeit 60 Mitglieder.

— In der am Samstag Abend im Gasthof Wenzel stattgefundenen General-Versammlung der Gesellschaft „Harmonie" wurde der seitherige Vorstand wieder gewählt. Es wurde beschlossen das diesjährige Fest am Samstag den 29. Februar zu veranstalten; an dem Festabend wird voraussichtlich ein Volksschauspiel zur Aufführung gelangen.

— Es ist mit der Schelle bekannt gemacht worden, daß von heute an die Liste der Wahlberechtigten bei der Gemeinderatswahl vier Wochen lang im Dienstzimmer des Gemeindevorstehers zur Einsicht offen liegt. Im Interesse der Gemeinde ist eine zahlreiche Beteiligung bei der Wahl und daher die Einsicht der Liste notwendig.

— Die Schonzeit für die Hasen hat begonnen. Heute Morgen fand auf dem Altenbergskopf der jährlich am ersten Schonungstage stattfindende Familientag der Hasen im Neunkirchener Jagdrevier statt. Bemerkt haben wir nur eine alte Häsin und einen lahmgeschossenen Hasenjüngling, der mit feuchten Augen seiner Großmutter über die Schicksale der Familiengenossen berichtete, die dem Blei zum Opfer gefallen sind. Die Alte sprach ihm Mut zu und verkündete mit Seherblick bessere Tage. Wenn erst die Neunkirchener Jagd an eine fremde Jagdgesellschaft verpachtet ist, die ja bekanntlich mehr Wert auf die schöne Natur als wie auf tote Hasen legen, wird die Familie Lampe sich von den schweren Schicksalsschlägen wieder erholen.

* **Salchendorf.** Der tolle Hund ein besoffener Hund. Wie uns von glaubwürdiger Seite mitgeteilt wird, hat sich nachträglich herausgestellt, daß die Eisenbahnarbeiter in der abgebrannten Baracke dem als tollwutverdächtig erschossenen Hunde Schnaps eingegeben haben. Nun soll uns doch wundern, was die Impfung in Berlin für ein Ergebnis haben wird.

* **Salchendorf.** Der Anschluß der Freien Grunder Eisen- und Metallwerke an die neue Bahn ist erfolgt. Das Werk ist dadurch in seiner Leistungsfähigkeit um einen großen Schritt vorangekommen. Ferner ist der Anschluß an die Grube Stahlseifen in dieser Woche fertiggestellt und in Betrieb genommen worden. Die Arbeiten an einer Verbindung des Freien-Grunder Bergwerks-Vereins mit der Freien-Grunder Eisenbahn haben noch nicht begonnen; einige Grundstücke, darunter die zur ehemaligen Vollberg'schen Gerberei gehörige Gerechtsame sind zwar zu diesem Zweck in der letzten Zeit erworben worden. Hoffen wir, daß auch für dieses Werk die Annehmlichkeit eines besseren Transportwesens bald erreicht wird.

* **Struthütten.** Die Herren Gebr. Schuppener wollen auf der Seelenberger-Hütte mit der vorhandenen Wasserkraft ein Elektrizitätswerk errichten und gedenken bei der Lichtabgabe die Kilowattstunde mit 50 ₰ zu berechnen, d. i. 10 ₰ billiger wie das Siegener Werk.

* **Wiederstein.** Der Bergmann Hermann Schmidt ist als Schiedsmann für den Bezirk Wahlbach auf 3 Jahre bestellt worden.

* **Burbach.** Am hiesigen Amtsgericht war früher lange Jahre der Actuar Mook tätig, dessen Familie wohl noch manchem älteren Einwohner in Erinnerung sein wird. Dem zweiten Sohn, Provinzialsteuersecretär Carl Mook in Münster i. W., wurde kürzlich der Charakter als Rechnungsrat verliehen; dessen älterer Bruder Hermann Mook, der sich bei St. Privat als 8. Jäger (Wetzlar) das Eiserne Kreuz erwarb, lebt als pensionierter Kgl. preuß. Lokomotivführer und glücklicher Hausbesitzer in Gotha. Diese Mitteilungen verdanken wir einem geschätzten Abonnenten in Charlottenburg.

* **Burbach.** Die Abteilung des S. G. V. hat auf Samstag Abend in das Bahnhofshotel zu einem Winterfest eingeladen und ein reichhaltiges Programm zur Unterhaltung der Gäste aufgestellt. Alle Gebirgskraxler und Touristen mit ihren Damen sind hierzu eingeladen. Das Programm des Abends ist bereits bekannt gegeben. Dabei gibt es noch mancherlei Ueberraschungen, von denen wir auf die von echten Salon-Tyrolern gesungenen Schnadahüpferl erwähnen. Der Besuch wird lohnend sein.

* **Herdorf.** Wir saßen an gemütlicher Tafelrunde; vom milden Schein der gedämpften Osramlampen war der zum Plaudern wie geschaffene Raum erhellt. Die Unterhaltung drehte sich um Jagderlebnisse im allgemeinen und Saujagden im besonderen. Die Wahrheitsliebe der Herdorfer Stammgäste haben wir niemals angezweifelt, an diesem Abend aber trat sie ganz besonders in die Erscheinung. „Als ich noch ein junger Dachs war", erzählte Herr X, „kam ich eines Tages zu meinem Onkel, der Oberförster in der Daadener Gegend war. Es war Neuschnee und es waren in einem Tannendickicht eine Anzahl Sauen eingekreist, das wir morgens gegen 9 Uhr mit einigen eingeladenen Gästen und den Förstern umstellten. Noch niemals hatte ich an einer Saujagd teilgenommen und Sie können sich denken, mit welch fieberhafter Erwartung ich in der mir angewiesenen sehr schmalen Waldlichtung stand. Bis zu dem erwähnten Dickicht stieg das Terrain etwas an. Wir hatten kaum fünf Minuten gestanden, als die Hunde laut schlugen und auf der entgegengesetzten Seite eine Anzahl Schüsse fielen; dann war alles ruhig. Schon dachte ich, die Jagd sei beendet, als plötzlich wie aus der Pistole geschossen eine grobe Sau dicht vor mir aus den Tannen brach und rechts herüber wechselte. Ich riß die Büchse an die Backe, paff! und im Feuer sehe ich die Sau eine Wendung machen und direct auf mich zukommen. Ich schieße nochmals, muß aber wohl zu kurz geschossen haben. Was nun geschah, mußte ich mir nachher erst zurechtlegen, denn es ging unglaublich schnell. Als das Vieh so direct auf mich losgerannt kam, spreizte ich instinktmäßig meine glücklicherweise recht langen Beine und durch die hohle Gasse ging die Jagd hindurch, ich verlor den Halt unter den Füßen und sitze rittlings auf der Sau. In diesem keineswegs angenehmen Augenblick greife ich mit der freien Hand nach einem Halt und erwische den Schwanz, aber er hing nur noch an ein paar Haaren, denn ich hatte ihn glatt an der Wurzel abgeschossen." — Im gleichen Moment versagte plötzlich das electrische Licht und ganz Herdorf, soweit es electrisch beleuchtet ist, saß im Düstern. Als die erste Ueberraschung gewichen und eine antike Stehlampe gerüstet war, bei der wir uns nicht minder wohl fühlten, wie vorher bei dem Elektrischen, meinte ein Gast von besonderer Wahrheitsliebe: „es ist wirklich kein Wunder, wenn bei einer solchen Lügerei das electrische Licht versagt." — „Aber erlauben Sie mal, Sie scheinen noch niemals auf einer Saujagd gewesen zu sein; ein ähnlicher Fall ist jetzt wieder im Daadener Revier passiert; ich will Ihnen kurz —" Der als passionierter und wahrheitsliebender Jäger bekannte Hausherr unterbrach hier das Gespräch: „Nein meine Herren, so lag der Fall nicht, wie er in Burbach erzählt wird. Die Sau hat den Schützen nicht unter sich gehabt und ihn verarbeitet, daß man im ersten Augenblick nicht erkennen konnte, lag die Sau unten oder oben, sondern dem Jäger ist bei dem Schuß, den er aus nächster Nähe auf die Sau abgab, der Lauf geplatzt und da hat er sich in den Schnee geworfen, was vom Standpunkte des Jägers durchaus richtig war. Die andere Lesart scheint von dem Kampf um die Westerwaldbahn ein wenig Farbe bekommen zu haben." Als der Schreiber d. Ztg. hernach im Zuge saß, da hat er sich gefragt, wo hört man nun das beste Jägerlatein, in Burbach oder in Herdorf?

— Der Vortrag des Rectors Linde-Weidenau über „Japan, Land und Leute" war gut besucht. Herr Director Ferd. Schneider, Mitglied des Volksbildungsvereins, dessen Bemühungen die Vorträge in Herdorf zu danken sind, sprach Herrn Rector Linde am Schlusse Dank und Annerkennung aus.

* **Wilden.** Hier wird Klage geführt, daß die postalische Einrichtung mit dem Anschluß an das Postamt Neunkirchen noch nicht die gewünschte Besserung erfahren hat. Dringend notwendig ist die Einrichtung einer fahrenden Post, welche Pakete mitnehmen kann. Da fast das ganze Bahnbeamtenpersonal hier stationiert wird, so wächst die Bedeutung des Ortes rapid. Die Station Unterwilden weist nach Herdorf den größten Güterversandt im Hellertal auf, denn die oberhalb Salchendorf liegenden Bahnanschlüsse nach Pfannenberger Einigkeit, Bautenberg und demnächst Stahlseifen versenden ihren Eisenstein nominell alle von Station Unterwilden.

* **Betzdorf.** Die Bürgermeistereisparkasse Betzdorf hatte am Schlusse des Jahres 1907 einen Einlagenbestand von ℳ 2499862.27. Der Zinsüberschuß betrug ℳ 11568.89, der Reservefonds ℳ 17601.70.

— Der Schirrmeisterverband Ortsgruppe Siegen feierte am 12. Januar im Kaisersaale sein 3. Stiftungsfest. Schirrmeister sind unseres Wissens Rangiermeister.

— Das offizielle Kaisersgeburtstagsessen findet am Montag den 27. Jan. nachm. 2 Uhr im Zentral-Hotel statt.

— In Betzdorf wurde am 10. Januar der Schaffner Wilh. Schuhen aus Bruche beim Rangieren überfahren und getötet.

Kirchen, 16. Januar. Vor der ersten Strafkammer des Kgl. Landgerichts Neuwied hatte sich heute der 27jährige Bäcker August Morgenschweis vom Freusburger Backhaus wegen Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten. Die Staatsanwaltschaft beantragte nach eingehender Beweisaufnahme zweieinhalb Jahre Gefängnis. Das Urteil lautete auf anderthalb Jahr Gefängnis und sofortiger Verhaftung. S. V.

In **Kirchen** fand am 12. Jan. der 2. Delegiertentag der kath. Arbeitervereine im Siegbezirk statt. Als Redner traten auf Pastor Merkelbach, Arbeitersecretär Becker (Sozialpolitik und Weltanschauung), Arbeitersekretär Müller, (Metallarbeiterfrage), Pastor Rademacker-Wetzlar, (die Lektüre in der kath. Familie), Bergmann Stockschläder-Gebhardshain (Bergarbeiterfragen), Diözesanpräses Stein (die soziale Frage und die kath. Kirche). Der Verein zählt in 30 Orten 1070 Mitglieder.

Gosenbach. Von den acht Bergleuten, die vor einem Jahre zur Vornahme von Schürfarbeiten nach Deutschsüdwestafrika gegangen sind, kehrten jetzt fünf zurück; drei sind dort geblieben und haben den Kontract erneuert.

Siegen erhält durch Tausch von Hospital-Grundstücken gegen Haubergsanteile einen zusammenhängenden Waldkomplex von 2000 Morgen. Hieraus soll allmählig ein Stadtwald erstehen, der den Bewohner manche Annehmlichkeit bieten wird.

Die Strafkammer zu **Siegen** verurteilte drei Knaben von Neunkirchen wegen Entwendung von Gummi aus dem Lagerschuppen des Herrn Traut zu 1 Tag Gefängnis. Es ist aber möglich, daß bei guter Führung die Strafe erlassen wird.

— Die Siegener Stadtverordneten sind auf ihrer Rundreise durch die Säle der Stadt nun auch im Krankenhaussaale angekommen. Da hat es ihnen anscheinend auch nicht gefallen, denn nach einer Zeitungsnotiz soll die nächste Versammlung im Goldenen Löwen abgehalten werden, welcher jetzt von der Hasbrauerei wieder in Betrieb gesetzt wird. Den Lieblingsgedanken des Bürgermeisters Delius mit der prächtigen Amtskette geschmückt in das neue Rathaus einzuziehen, wollen die Stadtverordneten nicht fördern, weil das Geld so knapp ist. Vielleicht ist der Beschluß im Goldenen Löwen, in der Nähe des Pilseners, leichter durchzubringen.

— Die Leiter der Heilsarmee in Deutschland, Kommandeur und Frau Oliphant, erscheinen am Dienstag den 21. Jan., abends 8¼ Uhr in einer Versammlung im Kaisergarten. Kom. Oliphant wird über das Thema sprechen: „Das schwierigste Rätsel der Welt gelöst!"

Freudenberg, 16. Januar. Kessel-Explosion. In der Freudenberger Mühle zu Freudenberg explodierte heute Vormittag ein großer Kessel. Infolge der Explosion wurden drei Arbeiter schwer verletzt. Herr Dr. Knebel aus Siegen leistete die erste Hilfe. Sieg. Volksbl.

In **Haiger** legt sich allmählig der Sturm, den das Ergebnis der Stadtverordnetenwahl hervorgerufen hat und man kehrt zur Vernunft zurück. Hoffentlich werden alle Acten und Zeitungen über den Fall verbrannt, damit die Nachwelt nichts davon erfährt.

Haiger, 15. Jan. Die hiesige Agnesenhütte soll am 1. Mai wieder in Betrieb gesetzt werden. Umfangreiche Reparaturarbeiten sind bereits angeordnet und im Gange.

Dillenburg, 13. Jan. Der Geschäftsbezirk der hiesigen Kommission für die Güterkonsolidation, der bisher den Dillkreis und den Oberwesterwaldkreis umfaßte, ist vom 1. Jan. d. J. um den östlich der Westerwaldbahn Limburg-Altenkirchen gelegenen Teil des Kreises Westerburg (Amt Rennerod) erweitert worden, um den Bestand der Kommission hierselbst noch mehr zu sichern. Dadurch ist ihr auch die Durchführung der Konsolidation von Hüblingen, südlich von Rennerod, zugefallen, die in diesem Jahr in Angriff genommen werden soll.

Die Trikotagenfabrik Melsheimer in **Laasphe** ist abgebrannt.

Die **Deutz-Kalker Volksbank** hat den Konkurs angemeldet. Diese Meldung hat unter zahlreichen kleineren Leuten der Vororte Deutz und Kalk große Bestürzung hervorgerufen. Die Bank, die schon seit den 70er Jahren bestand, genoß, namentlich unter den kleinen Handwerkern, unbegrenztes Vertrauen. Viele Familien, die ihre gesamten Ersparnisse dort zinstragend angelegt, wissen heute nicht, wie es mit ihrem Gelde steht, da bei dem Bestreben, Sicheres zu erfahren, ihnen vom Aufsichtsrat die Mitteilung wird, daß erst in einigen Tagen bestimmte Aufschlüsse gegeben werden können. Ueber den Umfang der Passiva ist deshalb noch nichts weiteres zu erfahren.

Das Rheinisch-Westfälische Roheisensyndikat hatte am 1. Januar einen Auftragsbestand von 173000 Tonnen. Am 1. Januar 1907 betrug der Auftragsbestand 803000 Tonnen und 150000 Tonnen Rückstände.

Marburg, 11. Jan. Die Strafkammer verurteilte den Chemiker Gebhardt (Krefeld) und den Chemiker Göhring (Marburg) wegen Zweikampfes zu drei Monaten und eine Wirtin wegen Beihilfe zu 33 Tagen Festung. Hoffentlich werden die beiden Chemiker und ihre Wirtin zusammen eingesperrt.

Aus **Mülheim** wird der „Schwarzwälder Zeitung" erzählt: Ein armes, aber fleißiges und rechtschaffenes Mädchen, Tochter des verstorbenen Briefträgers H. von hier, verheiratete sich vor Weihnachten mit dem 69jährigen, ehemaligen Reichstagsabgeordneten Herrn Schlumberger von Mülhausen, einem Manne, dessen Vermögen auf 60 Millionen geschätzt wird. Da dessen Söhnen die Heirat nicht standesgemäß vorkam, wollten sie dem Mädchen eine Abfindungssumme von ℳ 300000 geben, worauf dieses natürlich nicht einging.

In **Elberfeld** brach in einem Laden Feuer aus, wodurch 3 Personen erstickten. Der Ladeninhaber ist unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet worden.

Frohe Botschaft
für
Hals- u. Lungenleidende.

Die Herren Dr. med. J. Schaffner u. Co. in Berlin-Grunewald offerieren allen Hals- und Lungenleidenden in Neunkirchen und Umgegend eine Probedose ihres tausendfach bewährten Pflanzenheilmittels völlig kostenlos.

Das Mittel ist weder ein Geheimmittel noch eine die ernste wissenschaftliche Kritik scheuende Kurpfuschermedizin, sondern ein bereits seit Jahren von Aerzten und Laien erprobtes, garantiert giftfreies Pflanzenpulver, das schon unzähligen Leidenden unerwartete Hilfe gebracht hat, und das niemand unversucht lassen sollte, der mit irgend einer chronischen Erkrankung der Atmungsorgane zu kämpfen hat. Hergestellt wird dasselbe aus den weltberühmten, echten Lieberschen Kräutern; es ist zufolge einer Kaiserlichen Verordnung dem freien Verkehr überlassen und so billig, daß es auch von Minderbemittelten angewendet werden kann. Ueber die Pflanze, aus der das Mittel genommen wird, liegen zahlreiche Berichte angesehener Männer der Wissenschaft sowie weit über **achttausend** Anerkennungsschreiben von solchen Patienten vor, welche mit ihr die denkbar besten Erfolge erzielten. Ein großer Teil dieser Mitteilungen stammt von **Lungenschwindsüchtigen,** die fast einstimmig berichten, daß schon nach kurzem Gebrauche derselben eine wesentliche Besserung eingetreten sei. Eine weitere, nicht minder große Anzahl rührt von Patienten her, die an **chronischen Katarrhen, altem Husten, chronischer Heiserkeit, Verschleimung, Asthma, chronischer Bronchitis** usw. gelitten haben, und die in begeisterten Worten bekunden, wie das Mittel mitunter geradezu verblüffend gewirkt habe. Zwei Wiener Aerzte, die mit der Pflanze die eingehendsten Versuche angestellt haben, berichten von wahrhaft überraschenden Resultaten, selbst noch bei solchen Patienten, die bereits aufgegeben waren.

Da indessen eine eigene Ueberzeugung immer noch mehr wert ist, wie alle anderen Beweise, so versenden die Herren Dr. med. J. Schaffner u. Co. in Berlin-Grunewald an alle diejenigen Patienten und deren Angehörige, die ihre Adresse einsenden und ihrem Briefe 20 Pfennig für Porto usw. beifügen

eine Probedose völlig kostenfrei!

Jeder Probe wird eine belehrende und interessante mit Abbildungen ausgestatte Broschüre aus der Feder eines praktischen Arztes (keine Reklamebroschüre, sondern auch wertvoll für jeden, der zurzeit eine andere Kur gebraucht) ebenfalls völlig kostenfrei beigefügt.

Möge jeder Hals- oder Lungenkranke in seinem eigenen Interesse von diesem Angebot Gebrauch machen! Er wird den kleinen Versuch, der ihm nicht einmal etwas kostet, gewiß nie bereuen.

Bestellungen auf Bücher und Musikalien
werden prompt und ohne Portoberechnung erledigt.
Buchhandlung H. Braun.

Aus vergilbten Blättern.

Als im Jahre 1866 der siegreiche Krieg gegen Oesterreich und die gegen Preußen im Felde stehenden Staaten beendet war, rüsteten sich auch die Orte im Freiengrunde, die heimkehrenden Krieger würdig zu empfangen. Ueber die Feier in **Zeppenfeld** finden wir in einer alten Chronik folgenden Bericht:

Es erging ein in herrlichen patriotischen Worten verfaßter Aufruf an die Gemeindemitglieder, welcher denselben durch den Lehrer Strack mitgeteilt wurde und alle suchten durch Beiträge das patriotische Fest zu fördern. Am 1. Oktober waren bereits so viele Gelder gezeichnet, daß eine Gemeinderats-Sitzung anberaumt werden konnte, um den Tag der Feier und die sonstigen Bestimmungen festzusetzen. Man kam überein, den 18. Oktober, den Tag der Schlacht bei Leipzig und den Geburtstag des Kronprinzen als Festtag zu wählen. Die Ausführung der Festeinrichtungen wurde dem Herrn H. Gontermann, der sich derselben mit reger Teilnahme annahm, übertragen. Schon acht Tage vorher wurde mit den Vorbereitungen zum Fest begonnen und allmählig sah man an vielen Plätzen Triumphbogen mit passenden Inschriften sich erheben. Am Morgen des 18. Oktober weckten Schüsse die Gemeinde auf und verkündeten in aller Frühe, daß der Tag des Festes angebrochen sei. Im Laufe des Vormittags wurden die Häuser, die der Zug passieren sollte, mit Fahnen geschmückt. Um 2 Uhr des Mittags versammelten sich die Krieger und Festgenossen auf das Zeichen der Glocke an der Schule, wo der Willkommengruß den Kriegern dargebracht werden sollte. Das Schulgebäude war reich bekränzt; an der Stelle des preuß. Adlers hing das Bild Sr. Maj. des Königs, ebenfalls reich mit Kränzen behangen, gleichsam als Zeuge der patriotischen Vereinigung der ganzen Gemeinde. Nachdem die Krieger sich versammelt und jedem eine schwarz-weiße Binde als Erkennungszeichen an den Arm geheftet war, stellten sich dieselben in das vor der Schule aufgerichtete Viereck von Tannenbäumen auf. Zeppenfeld hatte dem Könige 21 Krieger gestellt; ihre Namen sind: Martin Tillmann, Friedrich Adam, Wilhelm Höfer, Wilhelm Grau, Ludwig Schmidt, Eduard v. d. Heyde, Christian Wildraut, Ferdinand Knipp, Dr. Schreiber, Christian Böcher, Wilhelm Höfer II, Heinrich Schreiber, Ferdinand Weller, Wilhelm Roth, Wilhelm Tillmann, Wilhelm Sander, Louis Knipp, Friedrich Fey, Christian Tillmann, Heinrich Höfer, Wilhelm Wildraut. Als Ehrengäste waren anwesend C. v. Stepprodt und Veteran Kunze aus den Freiheitskriegen. Alle kamen glücklich in die Heimat, nur zwei waren verwundet, nämlich die Füsiliere vom 37. Regiment W. Sander und Friedrich Fey, ersterer hatte bei Nachod einen Schuß in die Schulter, letzterer bei Skalitz einen Schuß in's Bein erhalten. Als die Krieger Aufstellung genommen hatten, traten 6 Jungfrauen im Festschmuck mit Kranz und weiß-schwarzer Schärpe heran, um jedem Krieger einen Eichenlaubkranz zu überreichen. Die Jungfrauen waren folgende: Lina Gontermann, Hermine Gontermann, Regina Gontermann, Henriette Zepter, Ottilie Roth, und Amalie Schmidt. Lina Gontermann sprach bei der Ueberreichung der Kränze folgende Worte:

Ihr habt bei Nachod, Skalitz tapfer mit gestritten,
Ihr Krieger alle habt um uns gelitten,
Für König und für Vaterland.
Drum weihen heut die Zeppenfelder
Die Kränze dankbar tapfren Helden,
Nehmt hin sie nun aus meiner Hand.

Forts. f.

Briefkasten.

A. N., Kopparberg (Schweden). Betrag dankend empfangen. Besten Gruß! D. R.

Wahlbach. Leider ist kein Gewinn auf die hier abgesetzten Lose gefallen. Wir wollen versuchen, Ihnen noch eine Liste zu beschaffen.

F. K., Stade. Mit bestem Dank quittieren wir Ihre Sendung, die wir in einer der nächsten Nummern verwerten.

Todesanzeigen. Wilhelm Klemens, Siegen, 52 J. — Frau Marianne Sauer geb. Schmidt, Siegen. — Schützenmeister Karl Jos. Stahl, Schönstein 70 J. — Hermann Wolf, Siegen 73 J. — Ida Stein, Niederschelden, 16 J. — Witwe Fr. Wilhelm Hoffmann, Dahlbruch, 76 J. — Schreinermeister Heinrich Heide, Weidenau 47 J. — Frau Lina Neuhoff geb. Thielmann, Dillenburg, 59 J. — Frau Emma Wagener geb. Neuser, Klafeld, 31 J. — Frau Johanna Jüngst geb Hoffmann, Siegen. — Karl Flender, Bottenbach, 50 J. — Magazin-Aufseher Steiner, Niederschelderhütte 41 J. — Frau Heinrich Kraus geb. Janson, Buschgotthardshütten, 59 J. — Frau Walter Breuer, Emma geb. Preußer, Niederschelden, 46 J. — Frau Maria Sauer geb. Meier, Kirchen. 33 J. — Frau Heinrich Debus, Helene geb. Münker, Ferndorf, 33 J. — Adolf Müller, Siegen, 22 J. — August Meinhardt, Siegen, 63 J. — Postschaffner Friedrich Sonntag, Siegen. — Gemeindediener Heinrich Kreck, Dahlbruch, 70 J. —

Hierzu eine Beilage.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Donnerstag Morgen 2 Uhr meine liebe Gattin, unsere teure Schwägerin u. Tante

Henriette Schneider

geb. Wurm

nach kurzem Leiden im Alter von 66 Jahren zu Sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.
Heinrich Schneider.

Altenseelbach, den 16. Januar 1908.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 19. Januar, Nachmittags 4 Uhr statt.



Am Sonntag den 19. Januar

findet in meinem Lokale

BALL

statt, wozu freundl. einladet

Zeppenfeld. **Ernst Heifer.**



Auf der Rückseite

der Düten von

Dr. Oetker's

Backpulver

finden Sie ein vorzügliches Rezept zu einem

Kaffeekuchen.

Man gibt zu dem Teig soviel Milch, dass er dick vom Löffel fliesst.

Man nehme nur Dr. Oetker's Backpulver dazu und weise Nachahmungen entschieden zurück.



Ed. Schmidt, Wickrathberg Rhld.

Kaffee-Import-Geschäft und Grossrösterei

gegründet 1866

bringt seine überall, mit den höchsten Auszeichnungen prämiirten

Kaffee's

in empfehlende Erinnerung.

Ed. Schmidt's Malzkaffee

per **ein Pfund Paket nur 30 Pfg.**

Verkaufsstellen durch Schilder erkenntlich.

Geschnittenes und ungeschnittenes

Brandholz

empfiehlt

Gustav Petri

Sägewerk Wiederstein.

„Weizenschrotbrod"

für an Magen- u. Verdauungsstörung Leidende unentbehrlich, empfiehlt

Rud. Weiß, Neunkirchen.

Sammlung für den Krankenhausbau im Untergrund.

N. N. für bereitwillige Hülfeleistung ℳ 20.—.

Den Empfang bescheinigt

Die Expedition.

Ein fast neuer, engspuriger

Kuhwagen

verziehungshalber zu verkaufen.

Adolf Fassel

Altenseelbach.

Wollen Sie aus Ihrer **Hühnerzucht** Nutzen erzielen, und soll Sie Ihr **Kanarienvogel** durch schönen Gesang erfreuen, so ist hierzu in erster Linie wirklich gutes

Futter

nötig. Dies erhalten Sie am besten und billigsten bei

Rudolf Weiss

Teleph. Nr. 29. Neunkirchen.

Unserem verehrten Prinzipal Herrn

Robert Thomas

und seiner **Frau Gemahlin** zu ihrer am **19. ds. Mts.** stattfindenden

silbernen Hochzeitsfeier

die

herzl. Glück- und Segenswünsche.

Das Personal der Firma Thomas u. Baumgarten.

Einladung.

Beim **Gastwirt Ernst Heifer** in Zeppenfeld findet am **Sonntag den 19. ds. Mts.,** Nachm. 4 Uhr eine

Versammlung

statt, **zwecks Gründung eines Gesangvereins,** wozu Jedermann freundlich eingeladen wird.

Zahnatelier Strott

Neunkirchen, Cölnerstr. 279.

Behandlung von Zahnkranken unter Berücksichtigung der neuesten zahntechnischen Erfahrungen. Plombiren, schmerzloses Zahnziehen, Anfertigung von Gebissen unter Garantie.

Behandlung von sämtlichen Krankenkassenmitgliedern.

Schmerzloses Plombieren der Zähne nach einem von mir erfundenen neuen Verfahren.

Ich beabsichtige, einen

Kursus im Maßnehmen u. Zuschneiden,

sowie

Selbstanfertigen von Damen- u. Kinder-Garderobe

nach neuestem akademischem Schnitt abzuhalten. Dauer 6 Wochen, Beginn am **20. Januar.** Honorar 25 Mark. Teilnehmerinnen wollen sich melden in **Zeppenfeld** bei Herrn **Wilh. Bottenberg, Neunkirchen** bei Herrn Schneidermeister **Alb. Weidt, Salchendorf** bei Herrn Gemeindevorsteher **Heinze.** Der Kursus findet statt im Saale der **Gastwirtschaft Ed. Henrichs, Neunkirchen.**

frieda Gaumann

Eiserfeld.

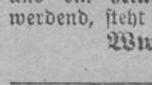


Eine gute, frischmelke

Fahrkuh

und ein **Rind,** im Februar melk werdend, steht zu verkaufen bei

Wwe. Leonhard Weth
Wahlbach.



Eine

Fahrkuh,

welche in diesem Monat melk wird, steht zu verkaufen bei

Wwe. Heinr. Diehl
Wahlbach b. Burbach.

Photographie-Rahmen

zu haben bei **H. Braun.**

Ich beabsichtige mein früheres

Geschäfts-Haus,

Cölnerstraße 275 nebst **Druckereigebäude** zu verkaufen. Das Haus kann am 1. April 1908 bezogen werden. Das Grundstück befindet sich in guter Geschäftslage und ist 92 Ruten groß. Günstige Zahlungsbedingungen.

H. Braun.



Bitte probieren!

1/1 **Pfund 30 Pfg.**

1/2 „ **15** „

Arbeiter

erhält Feuerversich.-Agentur. Offerten nach Dortmund postlagernd M. 3.

Ein braver Junge als

Bäckerlehrling

gesucht von

Hermann Ruben
Neunkirchen.

Standesamts-Nachrichten des Standesamts Neunkirchen.

pro Dezember 1907.

Geburten: Martha, T. d. Bergmanns Ernst Jung in Neunkirchen. Artur, S. d. Bergm. Hermann Leienbach in Salchendorf. Theo Friedrich, S. d. Schlossers Friedrich Baumgarten in Neunkirchen. Adolf Wilhelm, S. d. Fuhrunternehmers Edmund Alfred Henrichs in Neunkirchen. Erna, T. d. Bergm. Rudolf Engelhard in Struthütten. Arnold Walter, S. d. Bergm. Friedr. Heinrich Strunk in Salchendorf. Else, Margarete, T. d. Bergmanns Arnold Betz in Salchendorf. Albert Theodor S. d. Kaufmanns Wilhelm Eduard Hermann Vollberg in Neunkirchen. Hermann Rudolf, S. d. Schieferdeckers Hermann Leidig in Neunkirchen. Elise Frieda, T. d. Bergmanns Arnold Weidt in Salchendorf. Artur, S. d. Bergmanns Albrecht Schmidt in Altenseelbach. Anna, T. d. Bergmanns Friedrich Wilhem Groß in Struthütten. Alfred S. d. Bergmanns August Dormann in Struthütten. Meta, T. d. Bergmanns Hermann Klein in Neunkirchen. Maria, T. d. Maschinenwärters Emil Dormann in Struthütten.

Aufgebotene: Bergmann Paul Wilbert Jud und Marie Altgeld in Altenseelbach. Hüttenarbeiter Georg Fuchs in Struthütten und Wilhelmine Emilie Berg in Fickenhütten Gemeinde Weidenau. Bergmann Friedr. Bernshausen in Struthütten und Witwe Josef Blümlein, Karoline geb. Richter in Daaden. Schreiner Heribert Heinrich Uhr u. Auguste Frieda Kring in Struthütten. Bergmann Hermann Klein in Altenseelbach und Katharina Neubert in Wiesbaden.

Eheschließungen: Bergm. Alfred Ebener in Struthütten und. Anna Thekla Müller in Liebenscheid. Bergmann Hermann Klein in Neunkirchen und Pauline Otterbach in Biersdorf.

Kautschukstempel

liefert billigst **H. Braun.**

Sterbefälle: Berginvalide Ferdinand Wildraut in Salchendorf, 53 J. Martha, T. d. Bergmanns Louis Stahl in Salchendorf, 15 J. Heinrich, S. d. Händlers Albert Schmidt in Neunkirchen, 3 Monat alt. Postsekretär Rudolf Robert Ruben in Neunkirchen, 68 J. Elli, T. d. Menagenwirts Fritz Böcher, Hohenseelbachskopf Gemeinde Altenseelbach, 2 J. alt.

Standesamts-Nachrichten des Standesamts Burbach

pro Dezember 1907.

Geburten: Otto, S. d. Bergmanns Albert Bechtel in Wahlbach. Emilie Hedwig, T. d. Gerbers Jakob August Brücher in Burbach. Helene Irene, T. d. Metzgers Albert Flick in Zeppenfeld. Frieda, T. d. Bergmanns Ewald Schreiber in Gilsbach. Hedwig, T. d. Bergmanns Heinrich Gustav Ohrendorf in Burbach Robert Edwin, S. d. Bergmanns Ludwig Heinrich Jäppche in Gilsbach. Wilhelm, S. d. Fabrikarbeiters Robert Koch in Würgendorf. Friedhold, S. d. Bergmanns Albert Diehl in Wahlbach. Hedwig Henriette, T. d. Bergmanns Heinrich Oerter in Burbach. Emmi Elise, T. d. Bergmanns Adolf Zahn in Wahlbach. Marta, T. d. Bergmanns Friedrich Gontermann in Burbach. Hedwig, T. d. Förderungsaufsehers Heinrich Keßler in Zeppenfeld. Ella, T. d. Bergmanns Rudolf Georg in Burbach. Artur, S. d. Stationsaufsehers Friedr. Karl Ginsberg in Hof Heistern, Gemeinde Wahlbach. Marta, T. d. unverehel. Mathilde Heinz in Gilsbach.

Aufgebotene: Bergm. Wilh. Krumm und Marie Magdalene Heß in Wahlbach. Bergmann Friedrich Wilhelm Oerter in Wahlbach und Berta Spies in Hemschlar.

Eheschließungen: Witwer Fuhrunternehmer Robert Oerter in Gilsbach, mit Emma Keßler in Betthausen.

Sterbefälle: Frieda, T. d. Bergmanns Heinrich Daniel Krumm in Burbach, 10 M. Gewerbl. Katharine Henriette Christ in Wiederstein, 80 J. Ehefrau Landwirt Christian Klein, Sophie Wilhelmine geb. Haas in Burbach, 69 J. Emma, T. d. Bergmanns Friedr. Wilhelm Schäfer in Wahlbach, 3½ J. Totgeb. T. d. Bergmanns Richard von der Heiden in Wahlbach. Totgeb. T. d. Bergmanns Friedr. Wilhelm Traut in Zeppenfeld. Landwirt Karl Betz in Lippe, 66 J. Wwe. Katharine Wilhelmine Müller geb. Weller in Wiederstein, 53 J.

Nachrichten des Standesamts Niederdresselndorf.

pro Monat Dezember 1907.

Geburten: Alfred, S. d. Steinbrucharbeiters Reinhard Müller in N.-Dresselndorf. Walter, S. d. Steinabrichters Jakob Seyl in N.-Dresselndorf. August, S. d. Seilbahnarbeiter Heinrich Theodor Becher in Nieder-Dresselndorf. Richard, S. d. Erdarbeiters Arnold Krombach in Oberdresselndorf. Hedwig, T. d. Schmiedemeisters Robert Greis in O.-Dresselndorf. Elisabeth Ottilie, T. d. Rendanten Heinrich Georg jr. in Holzhausen. Emil, S. d. Bruchmeisters Jakob Braun in Lützeln. Otto Reinhold, S. d. Schuhmachermeisters Robert Höchst in Lützeln.

Aufgebotene: Kaufmann Hermann Müller und Lina Killet beid in Holzhausen.

Eheschließungen: Bergmann Karl Oerter in Eiserfeld und August Traut in Lützeln. Schuhmacher Adol Dietrich in Laasphe und Elisabeth Heidt in Lützeln.

Sterbefälle: Hedwig, T. d Schmiedemeisters Robert Greis in Oberdresselndorf 6 J. alt. Ein tot geborener Knabe des Hausierers Johannes Wahl in N.-Dresselndorf. Gewerblose Helene Lengenberg in Holzhausen 49 J. alt.

Keine Hausfrau versäume diese selten günstige Gelegenheit.

Rosenberg's 95 ₰ Woche

Samstag, den 18. ds. Mts. beginnend bis einschliesslich Samstag, den 25. ds. Mts. dauernd

bietet enorme Vorteile.

Nur solange Vorrat.

7 m graues Handtuchgebild	95 ₰	**1 Linoleum-Vorlage,** extra groß, herrliche Muster	95 ₰
4 m besseres Handtuchgebild	95 „	**1 Bettvorlage,** doppelseitig	95 „
3 m prima Gebild	95 „	**6 Kisseneinsätze** mit Sprüchen	95 „
3 m Biber zum Unterrock	95 „	**1 weißes Damenhemd,** Chiffon, 110 cm groß	95 „
3 m Biber zu Kleidchen geeignet	95 „	**1 weiße Nachtjacke,** vollständig groß	95 „
2½ m moderne Blousenkaros	95 „	**1 bunte Nachtjacke**	95 „
4½ m Feston	95 „	**1 weiße Damenhose,** ausgebogt, 85 cm lang	95 „
6 gute weiße Taschentücher (gebrauchsfertig)	95 „	**1 bunte Damenhose**	95 „
6 bunte Taschentücher Leinen-Imitation	95 „	**2 weiße Zierschürzen**	95 „
1½ m prima Schürzensiamosen garantiert waschecht	95 „	**2 bunte Zierschürzen**	95 „
2 m Baumwoll-Flanell	95 „	**1 fertiger Kissenbezug,** ausgebogt, bekannt gute Ware	95 „
1 m prima Wachstuch	95 „	**1 Corsett** mit Spiralfeder	95 „
1 abgepaßtes Wachstuch, 84/126 groß	95 „	**1 Paar reinwollene Damenstrümpfe**	95 „
1 Kaffeedecke mit Fransen	95 „	**1 großes Umschlagtuch**	95 „
6 Trockentücher, 60/60 groß	95 „	**1 große Reformschürze**	95 „
6 Poliertücher	95 „	**1 eleganter Damengürtel**	95 „
1 Frottierhandtuch	95 „	**2 Paar Hosenträger**	95 „
1 fertiger Unterrock	95 „	**1 Knaben-Leibchenhose,** ohne Unterschied der Größe 1—6	95 „
3 Wandschoner, neueste Zeichnungen	95 „	**1 Damen-Untertaille**	95 „
		1 Damen-Hautjacke	95 „
		1 elegante Teeschürze mit Träger	95 ₰
		1 elegantes Sofakissen mit Volant aus Satin	95 „
		1 Ledertasche, imitiert, extra groß	95 „
		1 Perl- oder imitierte Krokodil-Leder-Handtasche	95 „
		1 Häkel-Commodendecke	95 „
		1 herrlicher Damast-Tischläufer mit elegantem, farbigen Rand	95 „
		1 fertig bestickte Staubtuchtasche	95 „
		1 fertig bestickte Bürstentasche	95 „
		1 eleganter Tüllläufer	95 „
		1 fertiges Paradehandtuch	95 „
		1 vorgezeichnetes Paradehandtuch	95 „
		1 fertiges Küchen-Ueberhandtuch	95 „
		1 vorgezeichnetes Ueberhandtuch	95 „
		1 Tischläufer mit 2 Deckchen	95 „
		1 Lambrequin in hübscher Ausführung	95 „
		1 Posten reinwollene Cheviots verschiedene Farben, per Meter	95 „
		1 Posten zurückgesetzte Kleiderstoffe	95 „
		1 prima Blaudruckschürze	95 „
		1 Normalhemd	95 „
		1 Normalhose	95 „

Kaufhaus Gebrüder Rosenberg

Betzdorf.

Mobiliar-Verkauf.

Dienstag, den 21. Januar, morgens 10 Uhr anfangend, lassen die **Erben des verstorbenen Landwirt Louis Knipp** in **Zeppenfeld** in ihrem Wohnhause in freiwillig öffentlicher Versteigerung nachstehende Gegenstände:

1 Schrank mit Schreibpult, 1 Kommode, 1 Küchenschrank, 1 Kleiderschrank, 3 große u. 1 kleiner Tisch, 1 Lehnbank, 12 Stühle, 4 vollständige Betten, davon 3 mit Matratzen, 1 Regulateuruhr, sämtliche Haus-, Küchen- u. Ackergeräte, 1 engspuriger Wagen mit Zubehör, 1 Schaufelpflug, 1 Egge, 2 Hainhage, Ketten u. Seile, ca. 50 Ctr. Heu, 25 Ctr. Grummet, 80 Ctr. Kartoffeln, 20 Ctr. Dickwurzeln, 20 Ctr. Haferstroh, 25 Ctr. Kornstroh, 10 Ctr. Hafer, 10 Ctr. Korn und 1 junge Fahrkuh, welche im Novbr. gekalbt hat

zum Verkaufe aussetzen. Gegenstände bis zu 2 ℳ und das Vieh werden im Termine gleich bezahlt, alles andere gegen Zahlungsausstand verkauft.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

Salchendorf. **Heinze**
öffentlich angestellter Versteigerer.

Mobilar-Verkauf.

Die Erben der **Wwe. Martin Enners** aus **Altenseelbach** lassen **Mittwoch, den 22. Januar 1908, morgens 10 Uhr** anfangend, in ihrer Wohnung ihr

sämtliches Fahrgeschirr, 1 fast neuer engspuriger Wagen, 1 Karre, 1 Hainhag, 1 Egge, 1 Schaufelpflug, 1 Scharnpflug und sonstige landwirtschaftliche Geräte, sowie einige Centner Heu und Grummet

meistbietend verkaufen.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Enners, Vormund.

Locomobilen fahrbar und stationär von 6—30 PS mit Wanderconzession garantirt sof. betriebstüchtig.

Pumpen für Bergwerke kauf- und mietweise.
Herborner Pumpenfabrik Herborn.

Westerwaldklub Neunkirchen.

Der S. G. V. Abt. Burbach hat unseren Verein zur **Teilnahme an seiner Winterfestlichkeit am Samstag den 18. Januar,** abends 8 Uhr beginnend, eingeladen. Wir teilen dies unseren Mitgliedern mit und bitten, recht zahlreich der Einladung zu folgen.

Der Vorstand.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl. Hof-Flügel- und Pianino-Fabrik, gegr. 1794

Cöln

Neumarkt 1a.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Steuererklärungen, -Einsprüche, -Berufungen, Rechtsangelegenheiten jeder Art.

Franz Roth, Neunkirchen.

Zur Anfertigung von

Zeichnungen, Kostenanschlägen, statischen Berechnungen, Abrechnungen,

sowie zur

Uebernahme von Bauleitungen,

ferner zur **Aufnahme von Nivellements und Vermessungen** empfiehlt sich auf Grund langjähriger Erfahrung im Bauwesen

Neunkirchen. **H. Zwingmann.**

---

10 Prozent Rabatt

gewähre ich auf alle

Winter-Mützen u. Mädchenhüte

um damit zu räumen. Außerdem empfehle ich auch ganz besonders meine noch neu zugelegten feinsten steifen **englischen Haarhüte** und eine in den modernsten Formen reichhaltige Auswahl **Spazierstöcke** in eleganter Ausführung.

Albert Büxsenstein
Hut- und Schirm-Geschäft,
Neunkirchen, Cölnerstr. 202.

Tüchtige Vertreter suchen wir unter sehr günstigen Bedingungen für unsere vorzügl. Fahrräder mit 2½ Jahr, **prima Nähmaschinen** mit 6 Jahre Garantie. **Centrifugen-, Wasch-, Wring-, Mangel-, Buttermaschinen, Phonographen u. Sprechmaschinen** mit voller Garantie zu außerordentlich billigen Preisen. **„Spurt" Maschinen- u. Fahrradwerke G. m. b. H., Berlin N. 24.**

Empfehle mein neues französisches

Billard

Freunden angenehmer Unterhaltung zur gefl. Benutzung.

Neunkirchen. **H. Zwingmann.**

Beilage zu Nr. 3 der Hellerthaler Zeitung.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Großer Gott! Träumte sie denn auch wirklich nicht? War es denn möglich, daß dieser Mann, zu dem sie wie zu einem Gott emporschaute, den sie liebte, wie der Mensch die hehren Gestirne am Himmelsbogen liebt, der ihr so hoch über ihr stehend dünkte, wie diese Gestirne selbst, — daß dieser Mann sie liebte? Es schien ihr unglaublich, unfaßbar und ließ sie alles, alles andere vergessen. Sie vergaß, daß sie Hester Blair war; sie vergaß alles, was für sie mit Colde-Fell zusammenhing, die Anklagebank, die Gefängniszelle, den Gerichtshof und ihre Angst vor dem Schafott; sie vergaß die ganze traurige Vergangenheit und lauschte zum erstenmal in ihrem Leben den heißen Liebesworten des Mannes, den auch sie liebte.

Und die ernste, zärtliche Stimme neben ihr fuhr fort; „Ich fand hier meine Königin, die schönste und herrlichste Frau, die auf Erden lebt. Und in dem Augenblick, da ich sie sah, liebte ich sie! Ja, mir schien, als ob in diesem selben Augenblick meine Lebensfrage gelöst sei, und mein Herz wurde ruhig!"

Hatte selbst der Himmel wohl süßere Musik als diese? Ihr ganzes Lebenlang hatte sie danach gedürstet. Mochte sie sich jetzt daran satt trinken, mochte sie die Wonne ganz auskosten! Ihr war zu Mute wie einem durstigen Hirsch am Brunnen eines tiefen Gewässers.

„Ich liebe Dich, meine schöne Alice," fuhr er fort, „und ich würde der Glücklichste auf Erden sein, wenn Du einwilligen wolltest, mein Weib zu werden!"

Seine Augen hingen an ihren Lippen; aber wirkliches wahres Glück schweigt, und auch Alice fand keine Antwort. Ihre ganze Seele schien von einem Zauber umsponnen, den ein Wort gebrochen hätte.

„Ich kann Dir geben, Alice," sprach er weiter, „was vielleicht nur wenige Männer zu vergeben haben: — die erste Liebe eines Mannesherzens. Es ist eine bessere und wertvollere Mitgift als Gold, Geliebte. Ich habe noch kein Mädchen geliebt, bis ich Dich sah. Kein Frauenantlitz hat je mein Herz oder meine Phantasie beschäftigt. Wenn Du mich nicht lieben kannst, so wird keine andere mein Weib und ich werde bis an mein Lebensende unvermählt bleiben!"

Wie waren ihr diese Worte so neu und wie klangen sie an ihr Ohr! Sie hatte nicht geglaubt, daß das Leben ihr je noch so Schönes gewähren könnte.

„Ich habe Dich nicht erschrecken wollen, Alice," fuhr er fort, „aber ich mußte Dir das sagen! O, mein Liebling, wenn Du mir doch dein Lebensglück anvertrauen wolltest! Ich fürchte, ich kann nur schlecht bitten, aber ich glaube nicht, daß ein Mann ein Weib mehr lieben kann, als wie ich Dich liebe!"

Sie erhob ihre glückstrahlenden Augen nur eine Sekunde zu seinem Gesicht, aber was sie darin sah, blendete, verwirrte, betäubte sie. Ach, Himmel! Welche Wonne, so zärtlich geliebt zu werden! Sie hätte sich nie träumen lassen, daß es für sie solch ein Glück auf Erden geben könne. In dieser Stunde tiefsten, seligsten Glückes vergaß sie alles, ausgenommen, daß sie liebte und wiedergeliebt wurde.

Alles andere versank für sie vor diesem einen.

„Alice, glaubst Du, daß Du mich lieben könntest?" forschte da Lord Arden wieder.

Aus den Augen, die sie zu ihm erhob, strahlten ihm Sanftmut, Unschuld und der Glaube eines Kindes entgegen. Es waren die Augen des glücklichen Kindes, das auf den Hügeln von Firmanse gespielt hatte.

„Willst Du es versuchen, Liebling?" forschte er freudebebend und mit einem glücklichen Lächeln, wie es nie vorher auf ihrem Gesicht erschienen war, antwortete sie:

„Ich brauche es nicht erst zu versuchen! Ich habe es bereits gelernt!"

„Du liebst mich, Alice?" rief er.

„Ja!" antwortete sie und im nächsten Augenblick fühlte sie sich von zwei starken, liebenden Armen umfangen, und an ein starkes, liebendes Herz gedrückt.

Und sie vergaß alles in der weiten Welt vor der Glücksfülle dieses Augenblicks, und ihm erschien nichts, selbst der Duft der Orangen nicht so süß wie das „Ja" aus ihrem Munde, — das Ja, daß auch sie ihn liebte!

Arden-Towers vereinigte in sich alle Schönheiten der Natur sowie der Kunst. Die Natur hatte wohl schon das beste daran getan, denn am Abhange eines bewaldeten Hügels erbaut, der zum See hinunterführte, gewährte das große alte Herrenhaus einen überwältigenden Anblick. Von jedem Fenster des ausgedehnten Gebäudes hatte man einen herrlichen Blick auf den blauen See. Auf der einen Seite erstreckte sich ein großer Fichtenwald. An der Rückseite des Hauses, einen wirkungsvollen Hintergrund bildend, begannen die schattigen grünen Wälder von Arden; ein murmelndes Flüßchen floß durch diese Wälder und mündete in den See.

Das Haus lag gegen Süden, so daß die Sonne den ganzen Tag darauf schien. Auf den ersten Blick glaubte man, es sei ganz von Blumen bedeckt, so war es zwischen leuchtenden Blüten versteckt. Selbst die großen Türme, die ihm den Namen gegeben hatten, waren mit dichtem, grünem Efeu bewachsen, so daß sie wie ein romantisches Gedicht erschienen.

Die großen eisernen Balkons, welche sich vor den Fenstern hinzogen, waren ebenfalls mit Blumen überladen; sie wuchsen ja in Fülle auf der milden Südseite, die purpurrote Passionsblume, die anmutige Heckenrose, der schneeige Jasmin, die Eglantine und die Wistaria. Jedes Fenster hatte seine besondere Blume, was allerliebst aussah.

Arden-Towers war ein von der Natur begünstigtes Fleckchen Erde. Im Sommer wurde die Hitze durch die frische Seeluft gemäßigt; im Winter hielten die schönen, starkduftenden Fichtenbäume die Kälte ab.

Arden-Towers hatte auch seine Geschichten und Legenden. Da war vor allem das Zimmer zu erwähnen, in dem die Königin Elisabeth einst geschlafen hatte und wo ihr, wie das Gerücht verlautete, der Geist ihrer Verwandten — der unglücklichen Maria Stuart — erschienen war, mit einem roten Mal an dem weißen Halse. Da war das überlieferte Fach, der verborgene Schrank in dem der König gesteckt und die Pläne seiner Verfolger über seine Gefangennahme erlauscht hatte.

Ferner war da eine ganze Waffenrüstung, die einer der Ardens, der des schwarzen Prinzen bester Freund gewesen war, getragen hatte. Auch Jakob der Zweite hatte Arden-Towers mehrere Besuche abgestattet, und man zeigte im Schlosse viele Sachen, die ihm gehört hatten.

Auf der Westseite des Hauses befand sich ferner ein tiefer dunkler Brunnen, dessen Wasser klar und eiskalt war, und von ihm hieß es: Wenn ein junger Graf, bevor er in den Krieg zog, eine Nacht an dem Brunnen zubrachte, mehrmals von seinem Wasser trank und dazu betete, dann würde er unverletzt aus dem Kriege heimkehren. Dann war da noch ein großer, schöner, weißer Rosenstock, den eine Frau gepflanzt haben sollte, die später die Krone des Märtyrertums geschmückt hatte, und es hieß, daß keine Braut, die eine dieser Blüten trug, je unglücklich werden sollte.

Auch einen verborgenen Durchgang gab es unter Arden-Towers, einen dunklen, unregelmäßigen Durchgang, der an einigen Stellen sehr hoch, an anderen wieder sehr niedrig war und der mit dem See in Verbindung stehen

sollte. Irgend ein Vorfahre der Ardens hatte ihn in der Mitte zumauern lassen, aber die Diener berichteten von verzweifelten Hilferufen und Seufzern, die sie von dem Ende her, das nach dem See hinaufführte, gehört haben wollten. Außerdem war ein altes Zimmer im östlichen Flügel vorhanden, von dem man erzählte, daß ein tyrannischer Graf Arden sein treuloses Weib hier eingeschlossen und dem Hungertode preisgegeben habe. Kein Diener hätte, selbst um alles in der Welt, dieses Zimmer bei Nachtzeit betreten.

Die furchtbarste Legende war jedoch unter dem Namen „Der Terassenwind" bekannt, einer seltsamen und geheimnisvollen Erscheinung, die sich bisweilen auf der westlichen Terasse bemerkbar machte und die Herzen aller derer, die davon Zeuge wurden, noch allemal mit Schreck erfüllte.

Wehe dem stolzen Hause Arden, wehe den Schloßbewohnern, wenn der Terassenwind hörbar wurde! Denen, die ihn zum erstenmal vernahmen, war es, als ob sich zuerst ein leichter Wind aufmachte, so leise, daß man ihn kaum wahrnahm, ein Wind, der kaum ein Blatt in Bewegung setzte, der aber dann so furchtbar anschwoll, daß es klang wie das Dröhnen eines fürchterlichen Sturmes, ein Geräusch, das den Schrei, die Seufzer und den Schmerz aller bedrückten armen Seelen in sich zu vereinen schien, und wer ihm auch lauschte, der wurde von Furcht und Schrecken befallen.

Und ebenso plötzlich, wie er gekommen und zugenommen hatte, verhallte er auch plötzlich wieder. Das Sonderbarste daran war, daß, während der Wind sich so laut vernehmen ließ, an der Terasse alles unnatürlich still und unbewegt blieb; kein Zweig bewegte sich, kein Blatt rührte sich; und das ließ gerade alles so unheimlich erscheinen.

Wohl gab es Leute, die nicht abergläubisch waren und die diese alten Geschichten nicht glaubten, die dieses Getöse auf ganz natürliche Ursachen zurückführten, aber die Mehrzahl glaubte fest daran und erzählte sich die Legende darüber folgendermaßen:

Graf Leo von Arden war schon ein ältlicher Mann, als er Madoline, die Tochter eines benachbarten Barons, gegen ihren Willen heiratete. Ihr Porträt hing zwischen den anderen Ahnenbildern in der großen Gallerie: „Madoline, Gräfin von Arden, die Gemahlin von Leo, dem fünften Grafen"; das Porträt stellte ein liebliches Mädchen dar, mit der Ahnung eines frühen Todes in den schönen Augen. Die Geschichte handelte diesmal nicht von einem treulosen Weibe, sondern von größter Grausamkeit. Der alte Graf Leo hatte herausgefunden, daß sein Weib keine Liebe für ihn hegte. Zuerst hatte er versucht, ihren Widerwillen gegen ihn zu unterdrücken; dann, als er einsah, daß ihm das niemals gelingen würde, behandelte er sie grausam; er stieß Flüche und Verwünschungen gegen sie aus. Mehr als einmal hatte er seine kräftige Rechte gegen sie erhoben und sie geschlagen, bis sie sich furchtsam zurückzog und schon bei dem bloßen Klang seiner Stimme zu beben anfing. Ihn aber reizte das nur noch mehr. Eines Abends hatten sie einen heftigen Streit miteinander gehabt; sie erklärte, sich in den Fluß stürzen zu wollen; er aber verhöhnte und verspottete sie nur. „Ich werde es gewiß tun!" hatte sie da leidenschaftlich geschrieen. „Ich will in die andere, bessere Welt und dort um Vergeltung und Rache gegen Dich flehen; aber ich werde wiederkommen, sobald irgend ein Unglück, Krankheit oder Tod Deinem Hause bevorstehen. Auf den Schwingen des Windes will ich zu Dir zurückkehren, und Du sollst meine Stimme hören." Und sie lief zum Fluß hinab und ertränkte sich wirklich. Zum erstenmal wurde darauf dieser schreckliche Wind — der später unter der Bezeichnung: „Der Terassenwind" allgemein bekannt war — vernehmbar, ehe des Grafen ältester Sohn starb. Er wurde schon viele Stunden im voraus gehört, und als ihm die Nachricht von dem Tode seines Sohnes überbracht wurde, verwünschte der alte Graf Leo den ruhelosen Geist seines Weibes. Das zweitemal kam er zu Lebzeiten eines späteren Grafen, als dessen junge Gemahlin stündlich ihr erstes Kind erwartete. Keiner wollte der armen Gräfin sagen, was er zu bedeuten hatte, doch das konnte sie nicht retten. Der erste Laut wurde um Mitternacht gehört, und am Mittag des andern Tages waren Mutter und Kind bereits verschieden. Da begannen die Leute diesen Wind zu fürchten. Das drittemal geschah das Schreckliche, als noch ein anderer Graf auf die Jagd ausgezogen war. Plötzlich erhob sich der Terrassenwind, zum Entsetzen aller im Hause, und in der Nacht wurde der auf die Jagd gezogene Graf tot nach Hause gebracht.

Unzähligemal war der Terassenwind seitdem der Vorbote irgend eines dem Hause Arden drohenden Unglücks gewesen, bis die Insassen des alten Herrenhauses ebenso fest daran glaubten wie an die Sterne des Himmels.

Sorge und Kummer, Krankheit oder Tod hatte er jedenfalls stets im Gefolge. Und zum größten Schrecken aller treuen Diener des Hauses Arden wurde der Wind auf der Terrasse auch jetzt wieder hörbar, während man das gräfliche Paar — den Grafen Leopold Arden und seine junge Gemahlin Alice — erwartete. Diesmal zwar nicht laut und andauernd, aber mit trauriger Klage, was nicht minder schrecklich anzuhören war. Als ein Diener nach dem andern voller Angst zu der in Arden-Towers alt gewordenen Haushälterin gelaufen kam, um ihr davon zu berichten, wollte sie nichts davon hören. Sie konnte jedoch damit nicht die allgemeine Furcht verscheuchen, die alle beherrschte an diesem nämlichen Tage, welcher Graf und Gräfin Arden in ihre Heimat zurückführen sollte.

Der Graf und seine junge Gemahlin hatten ihre Flitterwochen in Italien verlebt; eine Wonnezeit, die, wie Lord Arden geäußert hatte, ewig dauern sollte, und Gräfin Arden genoß die Reise mit glücklichem Herzen.

Er hatte ihr alle bedeutenden Städte Italien's gezeigt; das herrliche Rom, das alte Verona, das schöne Neapel, das liebliche Venedig; und Gräfin Arden hatte alle Herrlichkeiten des sonnigen Landes mit ihrem poesievollen, schönheitstrunkenen Herzen freudig genossen. Sie war eine ganz andere geworden; die große Reise, die genaue Kenntnis, die sie sich über das italienische Land angeeignet hatte, die beständige Gesellschaft eines der feinsten und umworbensten Männer der Gegenwart, der intime Verkehr mit Leuten des höchsten Standes und höchster Bildung, alles das hatte sie vollständig umgewandelt. Keiner hätte jetzt mehr sagen können, daß sie nicht für den Purpur geschaffen schien. Sie war jetzt nur noch die vornehme Gräfin voller Anmut und Eleganz. Sie hatte überall die größte Bewunderung geerntet; alles war ganz entflammt gewesen für die schöne Engländerin. Ihr anmutiges, vornehmes Wesen, ihre ganze königliche Haltung hatte, wohin sie auch gekommen waren, Triumphe gefeiert. Keiner freute sichdarüber mehr als der Graf, ihr Gatte, selber.

„Wie glücklich bin ich!" sagte er sich wohl hundertmal während des Tages. „Wäre ich nicht nach Paris gekommen, so hätte ich sie nie gesehen! Sie ist die unvergleichlichste, vollkommenste Frau auf Erden!"

Er war sehr glücklich. Weil er sein Herz und seine Liebe nie in hundert Liebschaften geteilt hatte, liebte er sein schönes Weib mit der vollen glühenden Liebe eines ganzen Herzens. Er war stolz, sie in sein Heim zu führen. Kein Graf von Arden hatte ja je eine schönere Braut nach Arden-Towers gebracht. Ende August kehrten sie heim und es war eine großartige Heimkehr.

Ueberall waren Fahnen und Triumphbogen angebracht, überall war das Wort „Willkommen" zu lesen, Musikkorps waren aufgestellt; und auf dieses bunte Bild strahlte die Augustsonne herab. Die Rosen standen in vollster Blüte; die Lilienbeete schimmerten weiß im hellen Sonnenlicht; der Himmel war klar uud licht, der Fluß lief murmelnd hinab zum See, der mit den zarten Wasserrosen an seinem Rande wie ein Auge Gottes zu Arden-Towers emporschaute.

(Forts. folgt.)